

»Edith Piaf!« Mimi glitt graziös in die Mitte des Raums und forderte Albert auf.

Einige andere taten es ihnen nach, und rasch war der Raum voller tanzender Menschen.

Als sie sich zum Essen setzten, wurde Grace mit Fragen bombardiert.

Hatte sie alles für Davids Überraschung vorbereitet? Wie genau würde sie ihm von der Reise erzählen, die sie geplant hatte?

Sie hatte Mimi in ihre Pläne eingeweiht, weil sie wusste, wie sehr sie es genoss, Teil einer Verschwörung zu sein.

Es war ursprünglich Davids Idee gewesen, sich zum Hochzeitstag nichts zu schenken, sondern sich stattdessen Erfahrungen zu gönnen. Er hatte es ihr Glückliche-Erinnerungen-Projekt genannt. Er wollte ihr viele schöne Erinnerungen verschaffen, um die schlechten Erinnerungen ihrer Kindheit wettzumachen.

Das war das Romantischste, was ihr jemals jemand gesagt hatte.

Letztes Jahr hatte sie ein Wochenende an den Niagarafällen gebucht. Sie hatten eine gute Zeit gehabt, doch Grace wollte für dieses Jahr etwas Größeres und Besseres.

Der Nachmittag verstrich rasch, und sie räumte gerade auf, als ihre Freundin Monica eintraf, um eine Yogastunde zu geben.

Grace und Monica hatten sich kennengelernt, als sie schwanger waren. Niemand verstand Elternängste besser als eine andere Mutter, und es tat gut, mit Monica zu sprechen, auch wenn sie sich im Vergleich zu ihrer Freundin oft unzureichend fühlte.

Monica war besessen von einem gesunden Lebensstil. Für sie war rotes Fleisch für mindestens die Hälfte allen Unrechts dieser Welt verantwortlich. Sie presste frischen Saft, baute ihr eigenes Gemüse an und unterrichtete Yoga. Sie bestand darauf, dass die ganze Familie vegetarisch lebte, auch wenn David schwor, dass er Monicas Mann dabei gesehen hatte, wie er in einem Steakhaus in der Nachbarstadt ein Vierhundert-Gramm-Steak verschlungen hatte. Sie hatten sich nur einmal zu einem gemeinsamen Pärchenabend getroffen – zu einem Abendessen, das nahezu ausschließlich aus Linsen bestand und nach dem David das Badezimmer vierundzwanzig Stunden lang nicht verlassen konnte.

»Nie wieder!«, hatte er durch die Badezimmertür gebrüllt. »Sie ist deine Freundin.«

Grace, in deren Magen und Darm es ebenfalls rumort hatte, hatte zugestimmt.

Von diesem Tag an war die Freundschaft auf die beiden Frauen begrenzt gewesen.

Sie trafen sich zum Kaffee oder zum Mittagessen oder gelegentlich zu einem Wellnessstag.

Grace liebte Monica trotz Davids Vorbehalte. Sie hatte ein gutes Herz, und dass sie hier in Rushing River Yogastunden gab, zeigte das deutlich.

Grace half Monica, ihr Equipment im Übungsraum auszubreiten. »Wie geht es Chrissie?«, fragte sie ihre Freundin.

»Sie ist furchtbar aufgeregt. Sie weiß nicht, was sie tun soll, wenn sie nicht die Zulassung für das College ihrer Wahl bekommt. Die Wartezeit treibt uns in den Wahnsinn. Ich habe schon Meditationstechniken probiert, aber sie scheinen nicht zu funktionieren.«

»Sophie ist auch gestresst. Vor nächstem Monat werden sie keine Antwort erhalten.«

Beide Mädchen hofften auf einen Platz an einem Elite-College, und Grace und Monica wussten, dass sie sehr enttäuscht sein würden, wenn man sie ablehnte.

»Chrissie möchte auf die Brown University, weil ihr das Angebot gefällt ... ich hoffe ebenfalls auf die Brown – aber vor allem, weil sie in der Nähe ist.« Monica zog ihr Sweatshirt aus und entblößte dabei ihre muskulösen Arme. »Ich möchte sie ab und zu besuchen können.« Sie warf Grace einen schuldbewussten Blick zu. »Entschuldige, das war taktlos.«

Grace hätte ihre Tochter gern in einem College an der Ostküste gesehen, doch Sophie wollte unbedingt nach Stanford und war ganz aufgeregt, dann nach Kalifornien zu ziehen. Grace wollte sie nicht davon abhalten oder sie drängen, ein College zu wählen, das näher an ihrem Zuhause lag. Sie freute sich, dass Sophie das Selbstvertrauen hatte, so weit fortzugehen.

»Denkst du viel daran? Wie das Leben sein wird, wenn sie fort ist?« Monica holte das Mikrofon hervor, das sie im Unterricht verwendete. »Chrissie wirkt noch so jung. Todd hat Angst vor ihrem Auszug, auch wenn wir uns zumindest keine Sorgen machen müssen, dass sie plötzlich auf die falsche Spur gerät. Sie ist so ein zuverlässiges, vernünftiges Mädchen. Wie geht es David damit?«

»Er scheint das entspannt zu sehen. Wir sprechen nicht wirklich darüber.« Grace wollte die letzten Monate, die sie Sophie zu Hause hatte, nicht damit verderben, dass sie sich ständig mit ihrem Auszug beschäftigte. Sie hielt ihre Ängste verborgen, damit sie sie nicht irgendwie an ihre Tochter weitergab. Wie David und sie damit zurechtkamen, lag nicht in Sophies Verantwortung.

Grace hielt sich an diesen Vorsatz, sogar bei Freundinnen. »Es wird natürlich sehr anders, aber wir freuen uns beide, Zeit füreinander zu haben.«

Lange Sommertage lagen vor ihnen, nur David und sie ... Keine Sophie, die in die Küche gehüpft kam und den Kühlschrank plünderte. Keine im Haus verstreute Kleidung und offene Bücher auf den Möbeln. Keine versandfertigen Protestbriefe auf dem Küchentresen.

Wenn Sophie fort war, würde sich in ihrem Leben ein klaffendes Loch auftun. Es gab Momente, in denen ihr das Angst machte, doch sie wusste, dass es an David und ihr lag, dieses Loch zu füllen.

»Ihr seid beide so ausgeglichen.« Monica befestigte das Mikrofon an ihrem Top. »Ich dachte, Todd würde explodieren, als Chrissie zum ersten Mal von der Möglichkeit sprach, mit Sophie diesen Sommer nach Europa zu reisen. Ich sage ihm immer, dass sie kein Kind mehr ist und dass sie mit ihren Freunden zusammen sein will. Aber ich mache mir auch ein bisschen Sorgen. Meinst du, wir hätten sie ermuntern sollen, etwas weniger Abenteuerliches zu machen?«

»Ich war in dem gleichen Alter, als ich zum ersten Mal nach Paris ging. Es war ein unvergessliches Erlebnis.«

Erinnerungen tauchten vor ihrem inneren Auge auf. Die regennassen Straßen von Paris, die Sonnenstrahlen zwischen den Blättern der Bäume im Jardin des Tuileries, ihr erster richtiger Kuss im Mondschein an der funkelnden Seine. Der flüchtige Blick in

ein Leben, das so weit von dem ihrem entfernt war, dass ihr schwindlig wurde. Das aufregende Wissen, dass eine ganze Welt vor ihr lag und auf sie wartete.

Philippe.

Ihre erste Liebe.

Und dann der Anruf, der alles verändert hatte.

Es schien alles so lange her zu sein.

»Aber sie fahren auch nach Rom und Florenz.« Monica war nicht beruhigt. »Ich habe üble Dinge über Florenz gehört. Donnas Tochter wurde dort ihr Portemonnaie gestohlen, und sie sagte, sie hätten sich nur zu zweit nach draußen gewagt – selbst tagsüber. Sie wurden die ganze Zeit angegrapscht. Und was, wenn ihnen jemand etwas in ihre Drinks tut? Überhaupt möchte ich nicht, dass Chrissie ihrem Körper Gift zuführt. Sie hat noch nicht mal Antibiotika genommen.«

Grace löste sich aus der Vergangenheit. Sie war ziemlich sicher, dass Chrissie ihrem Körper jede Menge Gift zuführen würde, wenn sie erst mal auf dem College war. »Sie sind vernünftig. Falls sie in Schwierigkeiten geraten – was nicht geschehen wird –, können sie uns anrufen. David und ich werden einen Monat lang in Paris sein.«

Es klang exotisch, und plötzlich fühlte es sich an, als hätte sich eine Tür einen Spalt weit geöffnet. Ein Teil von ihr würde sich immer nach jenen Tagen sehnen, als ihre Tochter im schützenden Kokon der Familie sicher aufgehoben gewesen war, doch es gab viele andere Dinge in der Zukunft, auf die sie sich freuen konnte.

Vor ihr lagen endlose Möglichkeiten.

Davids Eltern waren zu einem frühen Zeitpunkt in ihrer Ehe gestorben, und er hatte keine weitere Familie. Er hatte oft gesagt, dass Grace und Sophie seine ganze Welt seien, und Grace war glücklich darüber, denn ihr ging es genauso. Und sie hatte Mimi. Sie lächelte. Ihre Buttercreme.

Der Gedanke an einen ganzen Monat in Europa, in dem jeder Tag nur ihnen gehörte, machte sie fast schwindlig. Sie würden im Bett herumlungern, ausgiebige Frühstücke auf dem Balkon ihres Hotels genießen, ein bisschen Sightseeing machen. Sie würden die Zeit und die Energie für Sex haben und müssten sich nicht sorgen, dass Sophie sie stören könnte.

Sie würde Sophie vermissen, doch je mehr sie daran dachte, desto mehr freute sie sich darauf, mehr Zeit mit ihrem Ehemann zu verbringen.

Als sie später mit David beim Abendessen saß, sprach sie das Thema an.

»Ich habe an all die Dinge gedacht, die wir tun können, wenn Sophie auf dem College und nicht mehr zu Hause ist.«

Das Restaurant war voll. Eine Geräuschkulisse von Gesprächen, dem Klirren von Gläsern und gelegentlichem Auflachen umgab sie. Auf den Tischen flackerten Kerzen, silbernes Besteck blitzte im Licht.

»Wir wissen noch nicht, wohin sie geht.« Er aß sein Bœuf bourguignon. Der Duft von Kräutern und Rotwein verbreitete sich. »Vielleicht wird sie nicht angenommen.«

»Das wird sie. Sie ist klug. Und sie arbeitet hart. Unser Baby ist erwachsen.«

Hinter ihnen erklang Applaus. Grace wandte sich um. Ein paar Tische weiter kniete ein Mann und überreichte einer weinenden Frau einen Ring. Grace klatschte ebenfalls und blickte dann wieder zu David. Sie hatte erwartet, dass er ihr zuzwinkern oder vielleicht die Augen verdrehen würde angesichts dieser kitschigen Szene, doch David lächelte nicht. Er betrachtete das Paar mit einem Ausdruck, den Grace nicht recht deuten konnte.

»Es werden nur noch wir beide sein«, sagte er. Er sah zu, wie der Mann der Frau den Ring ansteckte. »Denkst du manchmal darüber nach?«

Grace kehrte dem Paar den Rücken zu und widmete sich wieder ihrem Teller. Sie hatte das Enten-Confit bestellt, und es war köstlich. »Selbstverständlich. Ich denke auch an all die Dinge, die wir tun können. Ich freue mich darauf. Du dich nicht auch?«

Sie war so sehr in ihrer eigenen Heiterkeit gefangen, dass sie einen Moment brauchte, um zu bemerken, dass er nicht antwortete. Er betrachtete noch immer das Paar hinter ihr.

»David?«

Er legte die Gabel zur Seite. »Ich fühle mich alt, Grace. Es kommt mir vor, als ob die besten Jahre meines Lebens hinter mir liegen.«

»Was? David, das ist verrückt. Du bist auf dem Höhepunkt! Falls es dir hilft: Mimi findet dich attraktiver als je zuvor.«

Sie fand das ebenfalls. Wenn man mit jemandem zusammenlebte, sah man ihn nicht immer so, wie Fremde ihn sahen. Doch in letzter Zeit hatte sie sich ertappt, wie sie Davids breite Schultern oder seinen Dreitagebart ansah und dachte: Sexy! Das Alter verlieh ihm eine Distinguiertheit, die sie unwiderstehlich fand.

Als sie Mimi erwähnte, entspannten sich seine Gesichtszüge. Seine Augenfältchen vertieften sich – ein Vorbote jenes Lächelns, das sie so sehr liebte. »Du erörterst meinen Sex-Appeal mit deiner Großmutter?«

»Du weißt, wie sie ist. Ich schwöre, wenn wir nicht schon verheiratet wären, würde sie dich heiraten. Nein, eigentlich ...« Sie runzelte die Stirn. »Heiraten ist Mimi zu bürgerlich. Sie würde nicht gebunden sein wollen. Sie würde mit dir schlafen und dich dann ausmustern und sich nicht einmal mehr an deinen Namen erinnern. Paris ist gepflastert mit all den Herzen, die Mimi dort gebrochen hat.«

Und bald würde sie ebenfalls dort sein. Vielleicht war dies der richtige Zeitpunkt, es ihm zu sagen.

Er spielte mit seinem Messer. »Ich kann mich noch an den Tag von Sophies Geburt erinnern. Kaum zu glauben, dass sie bald auszieht.«

»Es ist nur natürlich, dass wir so empfinden, aber wir sollten stolz sein. Wir haben eine kluge, freundliche und unabhängige Erwachsene herangezogen. Das war unsere Aufgabe als Eltern. Sie denkt selbstständig, und nun wird sie auch ihr Leben selbstständig gestalten. So sollen die Dinge laufen.«

Der Umstand, dass es bei ihr nicht so gelaufen war, hatte ihre Entschlossenheit, ihrer Tochter alles zu ermöglichen, noch verstärkt.

David legte das Messer weg. »Ein Meilenstein wie dieser bringt einen wirklich dazu, das eigene Leben genau zu betrachten. Ich habe über uns nachgedacht, Grace.«

Sie nickte erfreut. »Ich habe auch über uns nachgedacht. Wir sollten unseren Neustart feiern. Und unser Sommer wird nicht leer sein, weil ich weiß, wie wir ihn auf perfekte Weise füllen. Herzlichen Glückwunsch zum Hochzeitstag, David.«

Sie reichte ihm das Päckchen, das sie unter dem Stuhl versteckt hatte. Das Geschenkpapier zierten kleine Bilder von Pariser Sehenswürdigkeiten. Der Eiffelturm. Der Arc de Triomphe. Der Louvre. Sie hatte zwei Stunden im Internet gesucht, um es zu finden.

»Was ist das?«

»Das ist meine Überraschung zum Hochzeitstag. Jedes Jahr unternehmen wir eine Reise, um uns neue Erinnerungen zu schaffen. Dies ist eine ganz besondere. Und vielleicht inspiriert sie dich, an deinem Roman zu arbeiten.« Er schrieb an dem Buch, seit sie ihn kannte, hatte es aber nie beendet.

»Eine Reise?« Er wickelte das Geschenk langsam aus, als wäre er nicht sicher, ob er wissen wollte, was sich unter dem Papier verbarg.

Das Paar am Tisch neben ihnen sah fasziniert herüber. Grace kannte sie vage – so wie man sich in einer Kleinstadt wie dieser eben kannte. Die Gesichter waren einem immer vertraut. Der Cousin von jemandem. Die Tante von jemandem. Der Mann von jemandem.

David holte den Stadtplan von Paris hervor, den sie ebenfalls im Internet bestellt hatte. »Wir fliegen nach Paris?«

»Ja!« Sie war geradezu lächerlich zufrieden mit sich. »Es ist alles gebucht. Wir fliegen für einen Monat hin, direkt im Juli. Du wirst es lieben, David.«

»Einen ganzen Monat?«

»Wenn du dir Sorgen machst, ob du dir so lange freinehmen kannst, musst du das nicht. Ich habe schon mit Stephen gesprochen, und er hält es für eine großartige Idee. Du hast so viel gearbeitet, und Juli ist ein ruhiger Monat und ...«

»Warte. Du hast mit meinem Chef gesprochen?« Er rieb sich das Kinn, als hätte er dort einen Schlag abbekommen. Seine Wangenknochen färbten sich rot, und sie wusste nicht, ob es aus Verärgerung oder Beschämung war.

»Ich musste wissen, ob du dir die Zeit freinehmen kannst.« Vielleicht hätte sie es nicht tun sollen, auch wenn Stephen es bezaubernd gefunden hatte.

»Grace, du musst nicht jedes Detail meines Lebens für mich erledigen.«

»Ich dachte, du freust dich.« Wollte er sich nicht die anderen Gegenstände in der Schachtel ansehen? Das waren ein Ticket für die Metro, die Pariser U-Bahn, eine Postkarte des Eiffelturms und eine Hochglanzbroschüre des Hotels, das sie gebucht hatte. »Diese Reise ist für uns. Wir haben einen Monat im Sommer, in dem wir gemeinsam die Stadt erkunden. Wir können in Straßenbistros draußen zu Abend essen, zusehen, wie die Leute vorbeigehen, und entscheiden, wie unser zukünftiges Leben aussehen soll. Nur wir beide.«

Sie war entschlossen, diese neue Lebensphase als ein Abenteuer zu betrachten – und nicht als eine Zeit des Bedauerns und der Nostalgie.

Würde es sich merkwürdig anfühlen, mit David in Paris zu sein? Nein, sicher nicht. Ihr letzter Besuch lag Jahrzehnte zurück. Er war ein Teil der Vergangenheit, an die zu denken sie sich nicht erlaubte.